



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Bau- und Kunstarbeiten des Steinhauers

Text

Krauth, Theodor

Leipzig, 1896

9. Der Barockstil, das Rokoko und der Klassizismus.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93821](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-93821)

im unteren Drittel ornamental überzogen. (Fig. 174.) An Stelle des zylindrischen Schaftes treten auch kandelaberartige Bildungen mit Verdickungen und Kehlungen. Pfeiler, Säulen und Pilaster werden gerne durch Hermen ersetzt (Figur 175 und 176) und diese Dinge sind meist von guter Wirkung. Für die Konsolen werden die Kapitälformen entsprechend umgestaltet (Figur 177), wenn sie bestimmt sind, Dienste oder Rippen aufzunehmen. Die Konsolen der Gesimse haben die bekannten römischen oder italienischen Formen. Als Träger der Erker, die ja eine grosse Rolle spielen, nehmen sie die Form durchlaufender gesimsartiger Vorkragungen an (Fig. 166) und an den Gebäudeecken gestaltet sich die Sache nach der Grundform eines Kegels oder einer Pyramide mit der Spitze nach unten. Auch Verschneidungen der Mauerecke mit der über Eck aufgesetzten Vorkragung sind ein oft zu treffendes Motiv.

Die krönenden Aufsätze zeigen reiches Kartuschenornament, das besonders in der Spätzeit sehr üppig wuchert und für obeliskartige Spitzen nach Figur 165 ist besondere Vorliebe vorhanden. Auch kugelartige Endigungen werden häufig angebracht. In den Friesen und anderwärts sind knopf- und diamantförmige Bildungen, umschlossen von Kartuschen oder den mehrerwähnten Schmiedeisenarmaturen an der Tagesordnung. Kränze, Guirlanden, Schriftschildchen, Wappen, Masken, Fratzen, Löwenköpfe, Putten und Grottesken werden besonders zur Frühzeit ähnlich verwertet, wie es die italienische Renaissance thut; aber Auffassung und Modellierung sind unwüchsiger und weniger fein; auch geradezu rohe und hässliche Machwerke kommen mitunter vor.

Die figürliche Plastik kann mit derjenigen eines Michelangelo, eines Donatello und Sansovino nicht wechseln; immerhin zeigt sich der gute Wille, wenn auch das Können hinter dem Willen zurückbleibt und die mehr theatralischen Figuren der späteren Bauten gelingen hie und da nicht übel. (Figur 178.) Schon der Umstand, dass der Marmor schwerer zu beschaffen ist und sich ausserdem im nördlichen Klima als wenig dauerhaft erweist — weshalb er meist, wie am Heidelberger Schloss (Figur 179), durch Sandstein ersetzt wird — schliesst eine feinere Behandlung aus.

9. Der Barockstil, das Rokoko und der Klassizismus.

Als barock bezeichnet man in der Architektur und Ornamentik gewisse Abweichungen von dem einfachen und nächstliegenden, gewisse Ueberladenheiten und gesuchte Ausdrucksweisen. Barocke Formen entstehen beispielsweise, wenn Säulen wie Pfropfzieher gewunden werden, wenn Giebelverdachungen in der Mitte getrennt werden, so dass blos die seitlichen Reste stehen bleiben, wenn die Sförmigen Doppelvoluten in der Mitte zweimal rechtwinklig gebrochen werden, wenn Stürze, Architrave und Gesimse willkürlich geschweift werden, wenn man in den Grundrissen alle rechtwinkligen Ecken zu umgehen sucht u. s. w.

Der Hang nach derartigen Ausschweifungen ist allen Verfallstilen mehr oder weniger eigen. Der Spätstil des alten Roms weist auch solche Dinge auf, weshalb man nicht mit Unrecht von einem römischen Barockstil gesprochen hat. Wenn aber vom Barockstil kurzweg die Rede ist, so meint man den der Renaissance folgenden Stil und wenn man den Barockstil überhaupt nicht als besondere Stilart abtrennt, so ist er gleichbedeutend mit Spätrenaissance im weiteren Sinne.

Der Barockstil hat von Italien seinen Ausgang genommen. Als der eigentliche Urheber kann Michelangelo gelten, wenn man weit zurückgreifen will. Die Nachbeter des genialen Meisters, welche ihm statt der Hauptsache die Nebensächlichkeiten ablauschten, — Maderna, Bernini, Borromini und wie sie alle heissen — sind die Hauptvertreter des italienischen Barocks. In Frankreich entwickelt sich eine entsprechende Stilrichtung hauptsächlich unter der Regierung Ludwig XIV. In Deutschland wird nach dem 30jährigen Kriege ebenfalls barock gebaut und die

Anregung erfolgt im Süden von Italien und Frankreich her, während der Westen und Norden auch unter niederländischem Einfluss stehen. Man bezeichnet den Barockstil auch vielfach mit dem Ausdruck Jesuitenstil. Thatsächlich haben der Orden der Gesellschaft Jesu und die unter seiner Leitung stehende Gegenreformation zahlreiche Barockbauten erstehen lassen; aber auch die reformierten Länder waren nicht unthätig und man kann ebensowohl von einem Hugenotten-

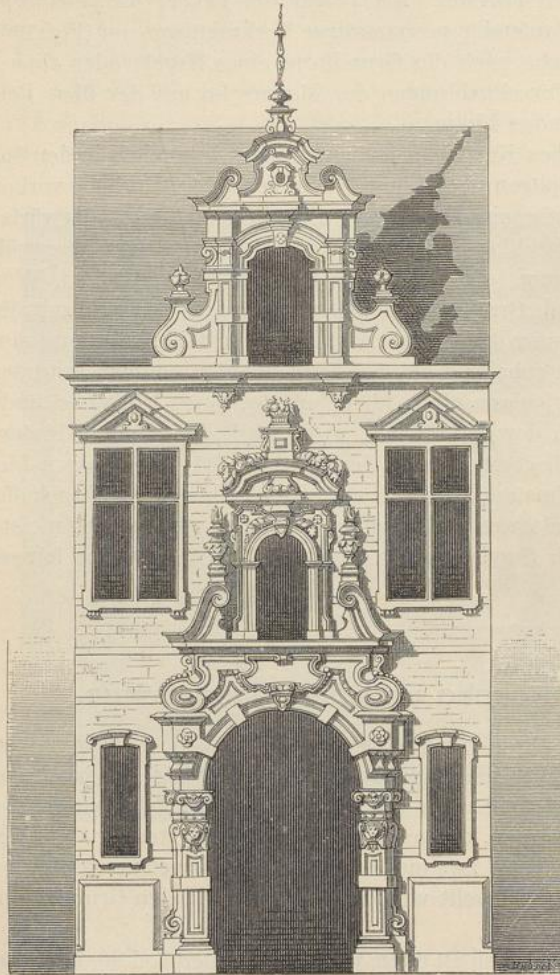


Fig. 180.
Häuserfassade. 17. Jahrh. Brüssel.



Fig. 181.
Topfständer. Schynvoet. 1704.

stil sprechen, wenn die Religion überhaupt ins Spiel gezogen werden soll, deren Kämpfe allerdings die betreffende Zeit gewaltig aufgeregt haben.

Das Rokoko ist französischen Ursprungs und leitet seinen Namen von *rocaille* ab, was Felsen- oder Grottenwerk bedeutet. Das letztere war in der Gartenkunst dieses Stiles sehr beliebt und gewisse Aeusserlichkeiten derartiger Ausstattungsstücke gingen hernach in die Architektur und Ornamentik über. (Figur 193.) Oppenort und Meissonnier sind die Väter des Stils, der weit über die Grenzen von Frankreich hinaus Verbreitung fand und insbesondere auch an den

Bauten der deutschen Fürstenhöfe zum Ausdruck kommt. Das Rokoko ist vor allem Dekorationsstil; es feiert in der Innenausstattung den höchsten Triumph. Auch kleinere Architekturstücke, wie Altäre, Kanzeln, Brunnen und Denkmäler geben sich vollständig in Rokokoformen. Die grosse Aussen-Architektur der Schlösser und Kirchen nimmt den Stil nur vereinzelt auf. Es sind meistens nur nebensächliche Ausschmückungen und Einzelheiten, die dahin gehören, während die Hauptanordnung barock bleibt oder sich ganz einfach, wohl auch geradezu nüchtern giebt. Die Zeit des Rokoko fällt mit der Regierung Ludwig XV. zusammen, tritt etwa 1720 in die Erscheinung und lebt sich um 1780 aus.

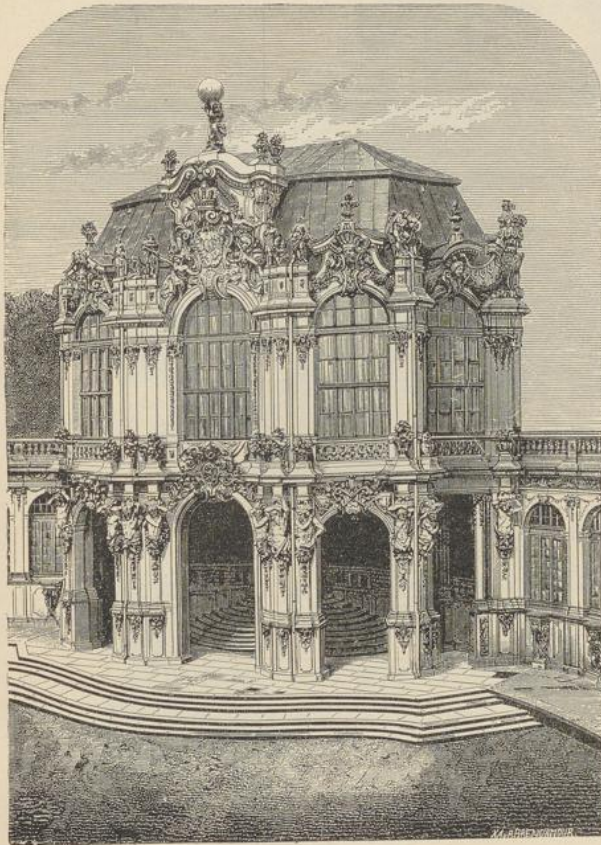


Fig. 182.

Westpavillon vom Zwinger zu Dresden, 1711. D. Pöppelmann.

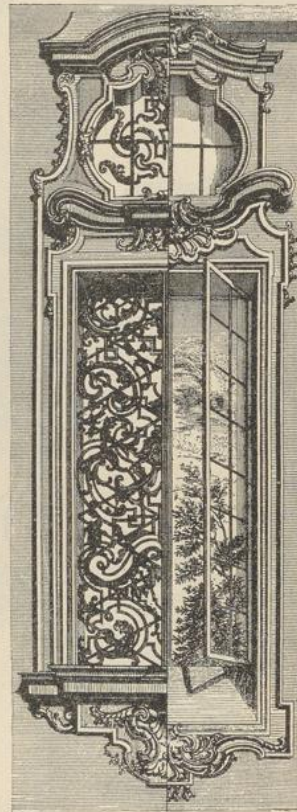


Fig. 183.

Fenster im Barockstil. Schübler.

Unter Klassizismus versteht man die massvollen, vom Ueberschwänglichen sich frei haltenden Kunstrichtungen auf Grundlage der Antike, bezw. der Renaissance. Seit der letzteren geht der Klassizismus neben dem Barock- und Rokokostil einher. Einmal und einerseits siegt die strenge, ein andermal und anderorts die üppige Richtung. Lässt sich das Barock auf Michelangelo zurückführen, so ist für den Klassizismus Palladio das Hauptvorbild. Sowohl im 17. als im 18. Jahrhundert, sowohl in Italien als in Frankreich, Deutschland und anderwärts ist die hierher zu rechnende Architektur durch Bauwerke vertreten und die Rokokodekoration bequemt sich merkwürdigerweise nicht selten an sie an, so widerspruchsvoll dies auf den ersten Blick auch scheinen

mag. Schliesslich löst der Neuklassizismus das Rokoko auch in Bezug auf die Innenausstattung ab und die Stilbetrachtung verzeichnet ein Finis, bevor sie sich der Neuzeit zuwendet.

Einige Aeusserlichkeiten, die dem Barockstil zu eigen sind, wurden bereits erwähnt und andere mögen im Hinblick auf unsere Abbildungen kurz berührt sein. Die Figur 180 bringt eine Fassade aus dem 17. Jahrhundert. Das grosse Thürmotiv durchschneidet die Horizontalgurtungen willkürlich. Die jonischen Pilaster sind auf halber Höhe durchbrochen und seitlich kröpfen sich volutierte Ansätze zurück. Der Archivolt ist durch Quader zerstückt; auf den Gesimsbruchstücken lagern beiderseits die charakteristischen gequetschten Voluten. Dann folgt ein horizontales Ge-

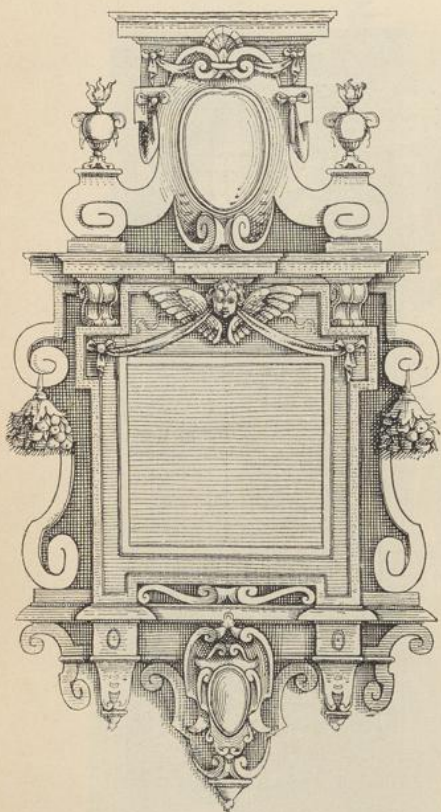


Fig. 184.
Schrifttafel. Barock. Radi. 1619.

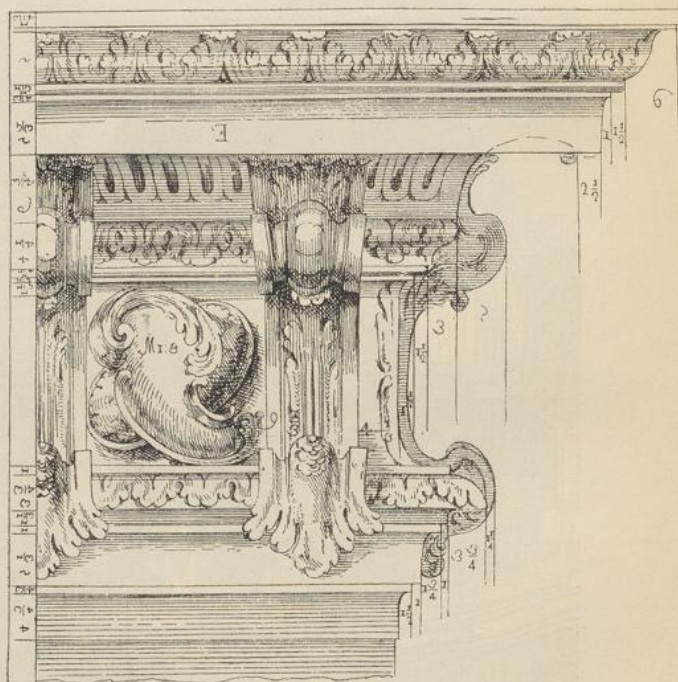


Fig. 185.
Gesims. Barock. Bibiena. 1711.

simse, dessen Sima zerhackt ist und sich in Schnecken aufrollt, welche Vasen tragen. Die Verdachung des kleinen Rundbogens ist, ähnlich wie diejenige des Dachfensters, verkröpft und gebrochen. Bezeichnend sind auch die vorspringenden Kröpfe in den Dreiecksgiebeln der grossen Seitenfenster. Aber das Ganze ist malerisch und nicht uninteressant.

Die Figur 182 zeigt ein Hauptstück deutscher Barockarchitektur, den Westpavillon des Zwingers zu Dresden. Der sechsstufige Unterbau ist geschweift, dem Grundriss der Pfeilerstellung sich anschmiegend. Die ganze Architektur ist ausserordentlich belebt und trotzdem ist der Eindruck der Ueberladenheit geschickt umgangen. Hinter der dominierenden Hauptkrönung — derartige Prunkstücke liebt das Barock — kommt das französische Mansarddach zum Vorschein.

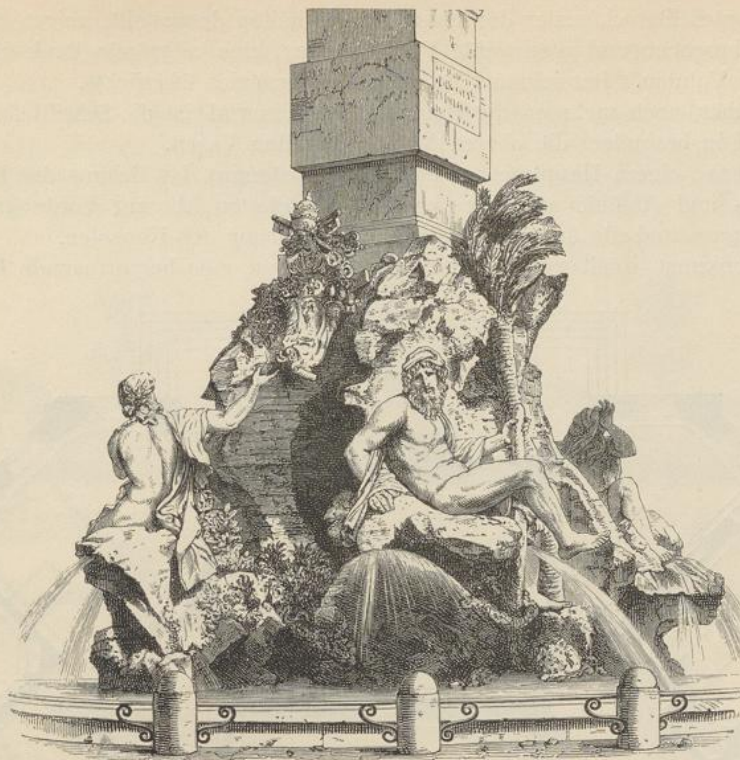


Fig. 186.
Brunnen. Piazza Navona zu Rom. Bernini.



Fig. 187.



Fig. 188.

Masken sterbender Krieger. Zeughaus Berlin. Schlüter.

Krauth u. Meyer, Steinhauerbuch.

Die eleganten Barockfenster der Figur 183, je hälftig dargestellt, zeigen charakteristische Einzelformen, gebrochene und geschweifte Verdachungen, eine verkröpfte Bank und darunter die dem Stil eigenen Voluten. Bezeichnend ist auch die Form des Oberlichts.

Etwas früher, noch mehr an die Renaissance erinnernd, ist die Schrifttafel der Figur 184. Bezeichnend sind insbesondere die oberen Voluten mit den Vasen.

Von Bibiena, einem Hauptmeister des Barock, stammt das Gesims der Figur 185. Man bemerke die An- und Abläufe am Fries und an den Platten, die zur Voute (grosse Kehle) gewordene Wassernase und die äusserst flüssige Linienführung der Konsolen.

Die Gartenkunst spielt zur Zeit des Barock schon eine hervorragende Rolle und es ist

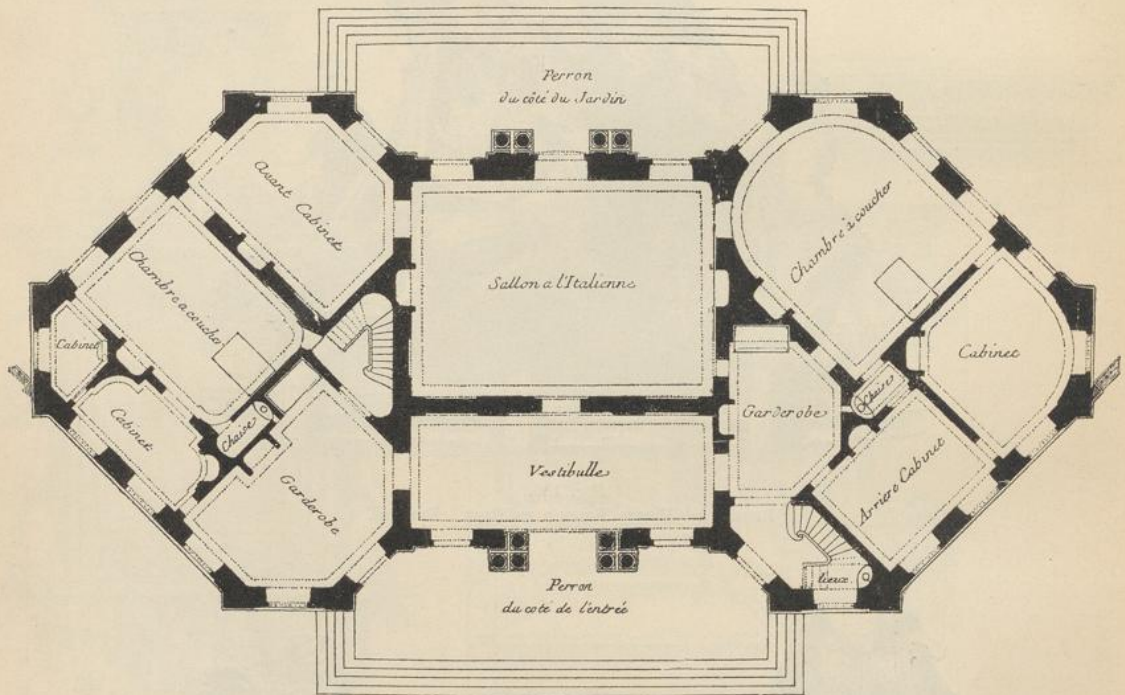


Fig. 189.
Grundriss nach Cuvilliers.

nicht zu verwundern, wenn sich in den zahlreichen Kupferstichwerken mit den Entwürfen der Baumeister auch Terrassenanlagen, Brunnen, Hermen, Postamente und das übrige Zubehör finden. (Figur 181.) Die Docken der Balustraden haben auch eine Aenderung erfahren. Während sie zur Zeit der Renaissance durchschnittlich rund gebildet wurden, sind sie jetzt kantig und haben quadratischen Querschnitt. In den reich und weiträumig angelegten Treppenhäusern kommt es in der späten Zeit sogar vor, dass die auf den schräg ansteigenden Zargen stehenden Baluster mit all ihren Profilen der Schräge folgen, so dass die Docken schief gequetscht aussehen. Diese nicht unmalerische Abweichung von allem Hergebrachten ist ebenfalls sehr bezeichnend.

Die Figur 186 stellt den unteren Teil eines Brunnens von Bernini dar. Die naturalistische Felsbehandlung mag als Vorläufer gelten für das Grottenwerk des Rokoko und für die später so häufig auftretenden künstlichen Wasserfälle, Ruinen u. s. w., wie sie beispielsweise der Schlossgarten zu Schwetzingen aufweisen kann.

Die darunter abgebildeten Masken sterbender Krieger von Schlüter mögen als ein kleiner Beleg für die Leistungsfähigkeit der Zeit auf dem Gebiete der Bildhauerei beigesetzt sein.

Das Rokoko tritt nicht unvermittelt in die Erscheinung; es geht aus der Barockdekoration hervor. Die letztere verwendet schon das Rahmenwerk mit grosser Vorliebe, erst schwer und massig, später immer leichter und zierlicher werdend, stets aber die Symmetrie wahrend. Diese wird von Meissonnier für entbehrlich erachtet und schliesslich geht man ihr absichtlich aus dem Wege. Das Blattwerk löst sich in willkürliches Schnörkelwerk auf. Lebendige, flüssige

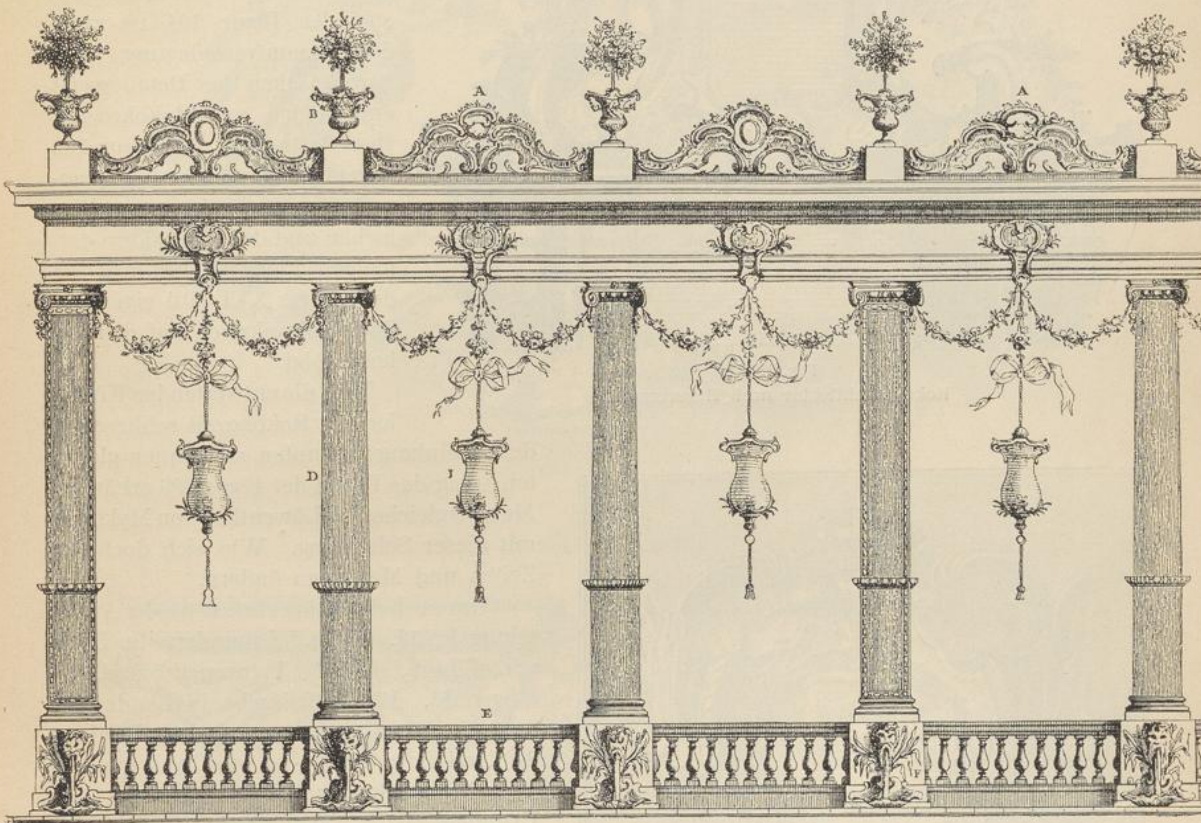


Fig. 190.
Rokokoarchitektur nach Heré.

Umriss werden erstrebt; alles zielt auf dekorative, überraschende Wirkung ab und der strukturelle Gedanke ist Nebensache. Die Zeichner und Modelleure sind geschickte, handfertige Leute und die Technik löst die schwierigsten Aufgaben mit anscheinender Leichtigkeit. Die Kunst ist leichtfertig wie ihre Zeit.

Wie mit den Grundrissen umgegangen wird, mag das Beispiel der Figur 189 erhärten. Die architektonischen Ordnungen erscheinen dürrig und mager (Figur 190), um so reicher geben sich die Thür- und Fensterumrahmungen, besonders im Innern. (Figur 191). Als krönende Abschlüsse werden gerne Kartuschen und Wappen verwendet, obgleich das Rokoko für Heraldik wenig Glück und Sinn hat. (Figur 192.)

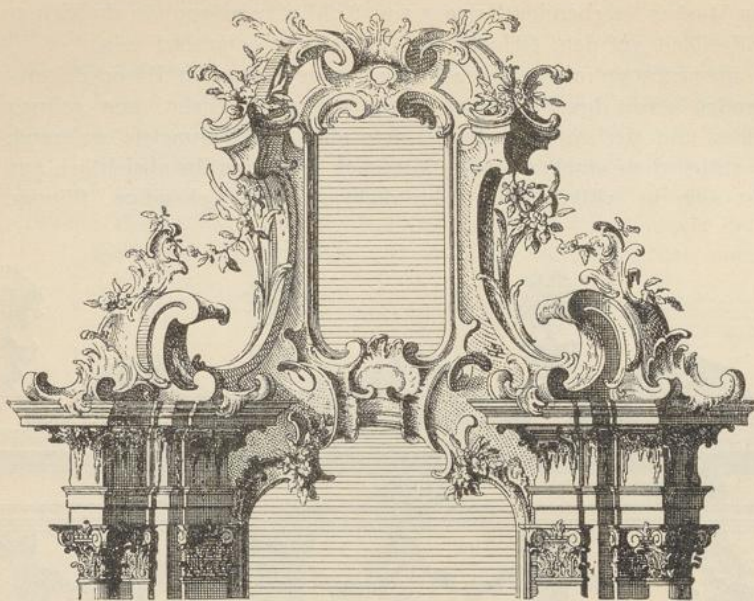


Fig. 191.
Rokokoarchitektur nach Habermann.



Fig. 192.
Krönung nach Oppenort.

Recht bezeichnend für die gute Ornamentik des Rokoko ist das Beispiel der Figur 193; es veranschaulicht auch deutlich dasjenige, was man *rocaille* nennt. Die als Gewölbeanfänger oder zur Aufnahme eines Pilasters dienende Konsole der Figur 194 ist zwar der Gesamtveranlagung nach barock, aber das Detail weist entschieden auf Rokoko hin. Das Postament der Figur 195 dagegen trägt schon den Stempel der Rückkehr zum Einfachen und den Charakter derjenigen Formgebung, wie sie dem Louis XVI.-Stil eigen ist, der in Frankreich auf das Rokoko folgt.

Was die entwerfenden Künstler der Rokokozeit schliesslich dem Steinhauer zumuten zu können glaubten, mag das Portal der Figur 196 erhärten. Man vergleiche das Löwenthor von Mykenae mit dieser Schöpfung. Wie sich doch die Zeiten und Menschen ändern.

Um auch den Klassizismus der Architektur des 17. und 18. Jahrhunderts im Bilde vorzuführen, sind die Figuren 197 und 198 eingereiht. Die Paulskirche in London — nach St. Peter zu Rom und dem Dom zu Mailand die grösste — ist von Christopher Wren im Stile des Palladio erbaut. Der Grundriss ist ein lateinisches Kreuz und vereinigt Centralbau und Langhausanlage. Bemerkenswert ist das dreifache Kuppelsystem. Das Beispiel der Figur 198 ist ein Kuppelturm von K. von Gontard, für Profanzwecke und zur Platzverzierung des Berliner Gensdarmenmarktes erbaut und der dortigen französischen Kirche vorgelegt nebst einem Gegenstück für die sog. neue Kirche des nämlichen Platzes.

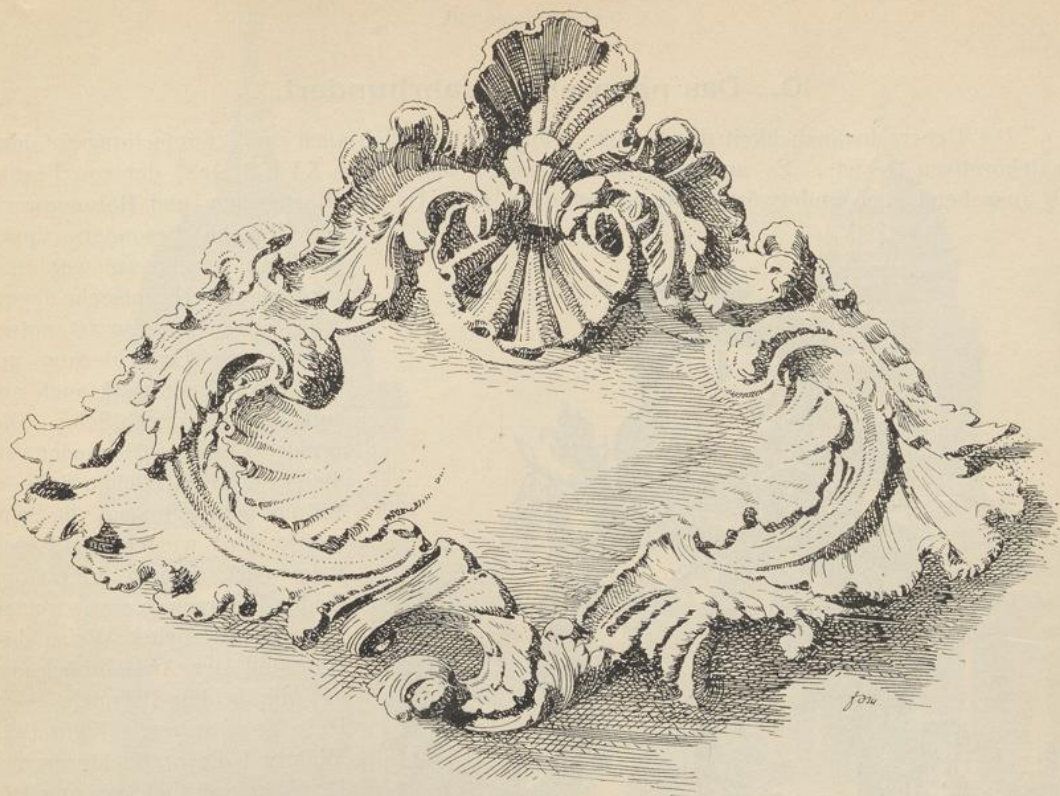


Fig. 193.
Rokokoornament.

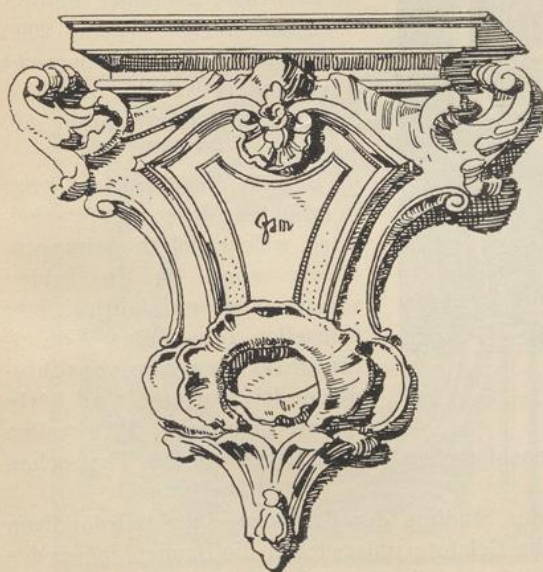


Fig. 194.
Rokokokonsole.

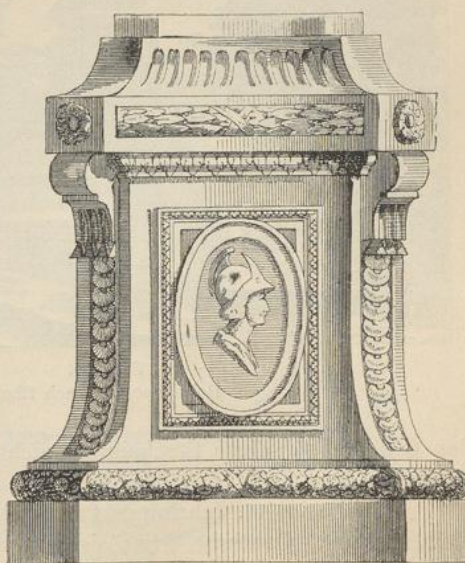


Fig. 195.
Postament nach Neufforge.